

Bauen für die Forschung, in der Bauherrnrolle

DABregional im Gespräch mit Dieter Grömling

DAB: Wie war Ihr Berufsweg? Was hat Sie dabei am meisten geprägt?

Grömling: Mein Heimatort Rimpar bei Würzburg war früher als „Maurerdorf“ bekannt. Auch meine Vorfahren waren auf dem Bau tätig. Ich habe an der TH Darmstadt Architektur studiert. Nach drei Jahren Bürotätigkeit folgte ab 1985 das Referendariat bei der Deutschen Bundespost (DBP). Die Ausbildung in Entwurf/Konzeptdenken und Organisation/Recht/Führung war eine gute Basis für meinen Berufsweg.

1991 wechselte ich zur MPG. Wir verantworten als „fachkundiger öffentlicher Bauherr“ komplexe Bau- und Infrastrukturprojekte. Unsere Kunden sind dynamische Forscher/innen, die im globalen Wettbewerb um Erkenntnisgewinn stehen. Ihre Begeisterung kann anstecken. Bauen im Budget braucht klare Grundlagen und Zeit. Zielkonflikte bleiben nicht aus. Der Umgang damit prägt meinen Arbeitsalltag.

Mein Berufsweg folgte keinem Plan, er geschah. Motiviert haben mich „Freiheit + Sicherheit“ sowie (idealisiertes) Interesse an Architektur. Das von Robert Vorhoefer geprägte neue Bauen der 20er Jahre brachte mich 1985 zur DBP. Durch Bauten von Fehling und Gogel kannte ich die MPG. Begeistert haben mich der Sinn von Forschung und der von Funktion, Technik, Apparaturen und Raumqualität geprägte komplexe Bautypus Forschungsbau.

Ein Satz meines THD-Lehrers Günther Behnisch war immer präsent: „Man muss die Dinge werden lassen, wie sie werden wollen“. Für mich ein Impuls, das Ganze zu suchen – trotz aller Unterschiede, aus Widersprüchen Lösungen zu kreieren.

DAB: Wie lässt sich Ihr Tätigkeitsfeld jetzt eingrenzen?

Grömling: Mein Alltag besteht darin, Fakten, Zahlen und Sachverhalte zu verarbeiten, mit unterschiedlichsten Menschen und Gremien zu kommunizieren. Ich leiste damit auf meine eigene Art, natürlich im Team, und seit langem ohne Skizzenblock, Beiträge zum Bauen. Mit wachsendem Respekt schaue ich auf die Anforderungen des Architektenberufes und vor al-

Dieter Grömling (59), Dipl.-Ing. Architekt, II. Staatsprüfung, Wirtschaftsmediator (IHK)

Seit 2001 Leiter der Abteilung Forschungsbau-Technik-Immobilien in der Generalverwaltung (München) der Max-Planck-Gesellschaft (MPG). In der MPG betreiben derzeit 82 Max-Planck-Institute Grundlagenforschung in den Natur-, Bio-, Geistes- und Sozialwissenschaften im Dienste der Allgemeinheit. Durch ständige Erneuerung kann auf neue wissenschaftliche Entwicklungen rasch reagiert werden.

Hinweis: bei Interesse siehe Stellenangebote der MPG im Bundesteil dieser Ausgabe DAB 4/15!



Foto: MPG

lem auf die Rolle von Projektleitern. Unsere transparent regulierte Welt bringt immer mehr kompetente „Querchecker“ hervor. Der Anspruch an den, der zentral in der Projektverantwortung steht – als Planer oder Bauherrenvertreter – steigt stetig.

Wenn es nicht so viel Spaß machen würde, so interessant wäre, zu so viel „guten und erinnerungswürdigen Bauten“ führen würde, könnte man manchmal verzweifeln. Kraft gibt die Erfahrung, dass in der Bauabteilung der MPG, in den MPG-intern kooperierenden Teams und bei unseren externen Partnern ungeheuer engagierte Menschen arbeiten.

DAB: Was würden Sie sich für die Zukunft des Berufsstandes wünschen?

Grömling: Das öffentliche Scheitern von Großprojekten erlebe ich als einmalige Chance, der amtsautoritären Trivialisierung des Bauens entgegenzuwirken und die Wertschätzung für die Komplexität der Aufgaben, das nötige Finanzvolumen und die beteiligten Menschen zu erhöhen. Auch Wege, um das brancheninterne Gegeneinander zwischen Firmen und Planern/Bauherren zu überwinden, deuten sich an. Dies gibt Energie, sorgt für Aufbruchsstimmung und vorsichtigen Optimismus.

Es lohnt, sich zu erinnern, was unsere Großväter im Halbschlaf gesagt hätten: Baustreit gibt es meist in der Ausführungsphase, die Ursachen liegen aber in Mängeln der Phase 0. Oder: Bauen ist Menschenarbeit, ohne Teamgeist wird kein Gebäude je fertig.

Es lohnt, sich als Lernenden zu begreifen. Die Bedeutung des „Faktors Mensch“ im Bauprozess habe ich früher unterschätzt. Gelernt habe ich auch: Gegensätzliche Interessen von

Landwirten in einem Flurbereinungsverfahren oder von Projektbeteiligten bei einem hochinstallierten Laborbau unterscheiden sich nicht wirklich hinsichtlich der hierfür nötigen Problemlösungskompetenz. Es lohnt immer, Konflikte auszutragen und als Motor für gemeinsame Lösungen zu betrachten. Die Zusatzausbildung Wirtschaftsmediation in 2012 hat mir sehr geholfen!

Es lohnt derzeit sehr, wach zu sein. Reformbemühungen gibt es allorts. Aufgaben für Bau und Infrastruktur auch – vorrangig für Faktisches wie Zeit, Geld, Funktion, Technik, Wirtschaftlichkeit. Auch dies fördert Baukultur. Generalisten, also „Architekten“ wären sehr gefragt, müssen für ihre künftige Rolle aber kämpfen und sich über den reinen „Gestalter“ hinaus entwickeln. Gutes könnten Ausbildungsstätten und Berufsverbände tun. Ob dann gilt: „do it with an architect“ liegt an uns selbst.

DAB: Was sind Ihre wichtigsten Ziele für die nahe Zukunft?

Grömling: Prioritär ist die Optimierung unserer Arbeit als Dienstleister für die MPG und als Treuhänder für Steuergeld. Wir wurden 2012–14 evaluiert und setzen die Ergebnisse derzeit mit hoher Motivation um. Qualität sichernd lohnen die Themen Nachhaltigkeit (BNB, Zertifizierung), Konfliktvorbeugung (DGA-Bau, Adjudikation) und „smart Bauen + Betreiben“. Leitgedanke sind die Ausgestaltung der Rolle des „fachkundigen öffentlichen Bauherrn“ und vor allem die Stärkung des interdisziplinären Teams an beteiligten Personen. Hierfür braucht es motivierte und kraftvolle Menschen, individuell, gemeinsam fokussiert. Es ist jede Anstrengung wert, sich für dieses Ziel einzusetzen. ■■■